

Fallendes Laub.

Obgleich das Spiel des Laubfalles sich alljährlich wiederholt, versteht es uns doch stets aufs neue in jene wehmütig ernste Stimmung, wie sie sich immer beim Scheiden und Meiden unseres Innern bemächtigt. Doch wir sind nicht sentimental genug, in dieser Gefühlsanwandlung ganz zu versinken; vielmehr nötigt uns jener einfache und doch so bedeutungsvolle Vorgang in der uns umgebenden Natur, seinen Ursachen und Folgen nachzuspüren, das Wie und Warum zu erforschen, also das Gesetzmäßige der Erscheinung kennen zu lernen. Denn da der Laubfall, zwar in unseren Breiten von einem poetischen Schimmer umgeben, doch in allen Erdstrichen und an fast allen laubtragenden Bäumen sich vollzieht, so muß er wohl den Ausdruck eines das gesamte Pflanzenreich beherrschenden Gesetzes sein, nicht aber, wie so viele irrig meinen, nur als Folge eines heimtückischen Nachtfrostes eintreten.

Je nach der Bitterung beschleunigt oder verlangsamt sich die Zeit des Laubfalles, doch umspannt sie immer mehrere Wochen; denn Laubfall, doch umspannt sie immer mehrere Wochen; denn während die einen schon in der ersten Hälfte des Herbstes ihr Laub verlieren, warten die anderen die Zeit ruhig ab, bis die herben Nachtfrost ein längeres Säumen unmöglich machen; ja dritte besitzen Energie genug, ihre Blätter, seien sie auch zu Mumien zusammengeschrumpft, den ganzen Winter über festzuhalten, bis es den sanften Flüsterungen des kommenden Lenzes gelingt, sie zu überreden, gegen neuen Schmutz das vergilbte Kleid abzuwerfen.

Sonach hat der Laubfall seine Geschichte, wie jedere andere Vorgang im Naturleben. Da tritt nichts auf, was nicht schon vorbereitet worden, da vollzieht sich nichts, was nicht notwendige Folgen haben könnte.

Welche Ursachen aber sind es, die das Fallen des Laubes bedingen? Sind es die neuerlichenden Äpfelknospen, die da drängen und schieben an dem Alten, daß es stürze? Reineswegs, denn nicht in allen Blattscheiden sitzen Knospen. Oder ist es das allgemeine Gesetz vom Kreislauf des Lebens, nach welchem Entstehen, Sein und Vergehen sich miteinander verschlingen, so daß aus dem Leben der Tod und aus dem Tod das Leben erblüht? Folgt das Blatt dem gewaltigen Juge nach unten, um im Schoß der Mutter Erde zu verwesen und dieser die Stoffe wiederzugeben, die ihm zur Bildung dargereicht wurden? Auch das ist nicht Ursache, sondern nur Folge. Es hat vielmehr der Baum selbst den Fall seines Laubes schon seit Wochen vorbereitet; er selbst hat durch einen Bildungsvorgang den Blätterstumpf von seinem eigenen Wesen nach und nach abgesperrt, so daß dieser immer mehr verkommen und absterben mußte. Solange nämlich die Saftströmung im Innern des Baumes recht lebendig vor sich geht, so lange hat auch der Baum die Blätter nötig, um sich durch diese mit der Luft in Verbindung zu setzen, so daß der von der Wurzel aufsteigende Saft durch die breiten Flächen der Blätter einer Einwirkung der frischen Luft ausgesetzt werde, sich lüften und zum eigentlichen Bildungsaft umgestalte und schließlich wieder abwärts steige, um nun erst zur Verdichtung schon vorhandener, sowie zur Bildung neuer Zellen verwendet zu werden. Aber nur kurze Zeit währt die Zirkulation des Saftes im Baume, und je mehr sich diese verlangsamt und verringert, je weniger sind die Blätter nützlich, bis endlich auch sie erfahren müssen, daß, wer seine Schuldigkeit getan hat, gehen kann. Doch hat es den Anschein, als wolle der Baum nicht hart und undankbar gegen seine treuen Diener, die doch zugleich seine eigenen Kinder sind, erscheinen, darum baut er nur leisen Schrittes und unbemerkt die Schranken auf, die das Blatt ihm selbst entfremden sollen. Denn schon mehrere Wochen vor dem Falle beginnt an der Stelle, wo die Blattlösung erfolgen soll, die Bildung eines zarten, kleinselligen Gewebes einzutreten, das zwar nur langsam sich erweitert und erhärtet, doch in eben dem Maße den Verkehr des Blattes mit dem Baume beschränkt und schließlich ganz unterbricht, so daß dieses, zuletzt auf sich selbst angewiesen, einem schnelleren oder langsameren Dahinsterven überlassen ist.

Bevor jedoch die Blätter vom Zweig sich lösen, pflegen einige Arten ihr Aussehen auffallend zu verändern, während wieder andere keiner Herbstfärbung unterworfen sind und, gezwungen vom ersten Nachtfrost, im frischen, vollen Grün zur Erde fallen. So verfärben sich die Eschen und Erlen am Vorabend und bieten zur Zeit des Laubfalles durch ihr frisches dunkles Grün die schönsten Kontraste zu den verfärbten Bäumen. Grün fallen auch die Blätter des Fiebers, grün wirkt auch die Akazie ihre Blättchen ab, die erst am Boden gelb werden. Doch die größere Zahl unserer Bäume hat ihren besondern Herbstschmuck, und gelb oder rot leuchtet es von den meisten Gipfeln herab. Birke und Linde lieben

ein klares Gelb, das reinert und wärmer wieder bei der Rüste, dem Corabaum und dem Ahorn hervortritt. Die Buche verläßt ihr herrliches Grün mit einem warmen Braun, ganz ähnlich die Eschen, während die Bogelkirsche sie alle mit ihrem purpurroten Schmutz überzieht will. Lieberbliden wir nun den herblichen Wald in diesen mannigfaltigen Tinten, so wird uns seine Zusammenstellung aus den verschiedensten Baumarten erst recht klar; denn in ihrem immer charakteristisch gefärbten Herbstkleide lassen sich diese vom flüchtigen Blick viel leichter unterscheiden, als wenn sie alle im schwellenden Grün nur eine gleichartige Laubmasse zu bilden scheinen.

Fragen wir aber nach den Ursachen dieser Verfärbung, so belehrt uns die Wissenschaft, daß eine chemische Veränderung des Zellinhalts vor sich gegangen sei, daß namentlich das Blattgrün (Chlorophyll), jene in allen grün aussehenden Pflanzenteilen vorkommende stoffhaltige Verbindung, durch Einwirkung des Lichts zerlegt worden sei und sich demzufolge in Blattrot (Erythrophyll) oder Blattgelb (Xanthophyll) verwandelt habe. Auch hat wohl die Menge des Sauerstoffs, die in das Gewebe der Blätter aufgenommen wird, einen großen Einfluss auf die Färbung, da nachgewiesen worden ist, daß höhere Oxidationsstufen die herblichen Farben in den Blättern hervorbringen. Eben derselbe Vorgang ist es auch, der die Wangen des Apfels rötet, der die Blätter mancher Pflanzen überhaupt nicht grün, sondern bald bräunlich, bald rot erscheinen macht und auch unsere Eisen zur Winterzeit nicht ganz unberührt läßt.

Die Annahme ist jedoch falsch, daß diese Verfärbung und endliche Ablösung der Blätter nur eine charakteristische Erscheinung an den Laubgewächsen unseres kühlen Erdstriches sei und bei den immergrünen Pflanzen oder in den Tropen nicht stattfände. Vielmehr sind auch unsere Nadelbäume, deren treues Grün keinen Wechsel zu kennen scheint, einem solchen dennoch unterworfen, da wir wohl alle vom Lärchenbaum wissen, daß er schon nach dem ersten Nachtfrost seine zarten Nadeln fallen läßt und dann bis zum Frühjahr kahl und traurig dasteht. Bester leben dagegen die Nadeln der Kiefer, die nur nach vier oder fünf Jahren wechseln; noch sparsamer im Laubwechsel zeigen sich Tanne und Fichte, denn diese vollziehen einen solchen erst nach acht bis zwölf Jahren. Nur der Umstand, daß Kiefer, Tanne und Fichte ihre nadelartigen Blattgebilde in eben dem Maße neu hervortreiben, als die alten abfallen, läßt uns nie niemals kahl erbliden und verleitet uns zu dem Glauben, als sei ihr Grün wirklich so stichhaltig, um in ihnen das Bild der Treue zu schauen. Ebenso wechseln auch Efeu, Singoun und Buchsbaum in so verstoffener Weise ihre Blätter, daß wir den Wechsel kaum gewahren und darum diese „immergrünen“ Pflanzen so gern in unsere Nähe bringen, um uns zur Zeit der Blüten an ihrem Anblick zu erquicken. Obwohl aber die Zahl der immergrünen Pflanzen nach dem Süden hin zunimmt, so ist doch der Laubfall auch in den Tropen bekannt, da hier viele Baumarten ihre Blätter mit Eintritt der trockenen Jahreszeit abwerfen und sich erst zur folgenden Regenzeit wieder neu belauben. Einen so ausgeprägten Charakter wie in unserer gemäßigten Zone erreicht der Laubfall dort freilich nicht, und sicher trägt dieser beständig wiederkehrende Wechsel in der Ver- und Entlaubung unserer Wälder nicht wenig dazu bei, uns mit jener poetisch-gemüthlichen Anlage auszuklaffen, die uns, so wir auch unter Palmen wandeln mögen, immer wieder mit Sehnsucht zurückdenken läßt an die traute Heimat mit dem grünenden Lenz und dem einschläfernden Herbst!

Kleines Feuilleton.

Der Kinematograph als Bildungsmittel.

Der Kinematograph ist in schlechten Ruf geraten, nachdem er dazu benutzt worden ist, in kitschigen, verlogenen Stücken die Sensationslust und falsche Sentimentalität des ungebildeten Publikums zu befriedigen und noch immer mehr anzureizen. Auch die Versuche, das „Kinodrama“ auf eine höhere künstlerische Stufe zu heben, sind bislang von einigen Ausnahmen abgesehen, fehlgeschlagen. Offenbar ist der richtige künstlerische Stil für das Filmdrama noch nicht gefunden. Denn die Tatsache allein, daß die Eigenart des Films — das Fehlen des gesprochenen Wortes und die daraus hervorgehende Unmöglichkeit der feineren psychologischen Motivierung — eine andere Technik bedingt als die des Wortdramas, beweist noch nicht, daß in dieser Technik nichts Künstlerisches geschaffen werden kann. Dem Naturforscher fehlt auch die bunte Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit der Farbe, und doch wird kein Mensch behaupten, daß man mit ihm nicht höchste künstlerische Werte schaffen kann.

Stehen so die künstlerischen Leistungen der Kinematographie noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe, so ist ihre technische Leistungsfähigkeit schon zu einer außerordentlichen Vollendung gebracht. Die Bilder sind klar, scharf; die neuen 120 Meter Film lösenden Kameras erlauben Aufnahmen von sechs Minuten ununterbrochener Dauer; die Wiedergabe zaubert uns, wenn man von der Farbe absieht, ein absolut naturgetreues Bild des Originale vor. Man hat nun angefangen dieser hohen technischen Vollendung schon mehrfach den Vorschlag gemacht, die Kinematographie doch in weit höherem Maße, als dies bisher geschieht, als Bildungsmittel in Schulen, Universitäten, technischen Hochschulen usw. zu verwenden. Dr. Ernst Schulze schlägt in seinem Buche „Der Kinematograph als Bildungsmittel“ vor, ihn auch zur Vermittlung von Wissenstoff als die breiten Volksmassen zu verwenden. Er weist auf die russische Regierung hin, die die am Alten hängende russische Bauernschaft durch kinematographische Vorführungen zu besseren Anbau- und Wirtschaftsmethoden zu erziehen sucht. In ähnlicher Weise beschäftigt die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in den 50 ihr unterstehenden Lehrschulen die Kinematographie als Bildungsmittel zu verwenden. Sie hat sich zu diesem Zweck mit der Lichtbilderei in München-Gladbach in Verbindung gesetzt und ihr den Auftrag zur Herstellung einer ganzen Anzahl von Filmserien gegeben. So soll beispielsweise die landwirtschaftliche Arbeit von der ältesten Handarbeit bis zur Anwendung von Dampfkraft, Elektrizität und sonstigen modernen Methoden dargestellt werden.

Ähnlich ließe sich für Hochschulen die Arbeit in Hochöfen, Walzwerken, Fabriken darstellen. Der Entwicklungsgang eines technischen Produktes von seiner Gewinnung, die vielleicht in seinen Ländern erfolgt, bis zur Verpackung als Fertigprodukt kann auf diese Weise in ebensoviele Minuten vor Augen geführt werden, wie man sonst vielleicht Monate brauchen würde, um ihn zu studieren.

Für ein Filmarchiv tritt Georg Bernhard im „Plutus“ ein. Er meint, die Zentralstelle für den wissenschaftlich-technischen Erziehungunterricht solle sich mit Unternehmern usw. in Verbindung setzen und unter Zuhilfenahme von Sachverständigen dann entsprechende Aufnahmen machen. Diese wären gegen Gebühren zu verkaufen. Außerdem könnte die Zentralstelle die Ausarbeitung und Veranstaltung von Ausbildungsreisen in die Hand nehmen. Vielleicht ließe sich, ähnlich wie es die „Urania“ für rein wissenschaftliche Zwecke darstellt, eine wirtschaftliche Lichtbildne gründen. Die aufzuführenden Stücke könnten nebenbei interessante Handlung enthalten, so daß auch die Lichtbildtheaterbesitzer solche Filme gern benutzen würden, wodurch die Kosten wesentlich herabgesetzt werden könnten.

Notizen.

— Musikchronik. Das Mäthner-Orchester beginnt am Sonntag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Mäthner-Saal seine regelmäßigen Sonntagskonzerte mit einem Beethoven-Wagner-Abend. Dirigent Musikdirektor Paul Schimpfzug.

— Das Brüsseler deutsche Theater wurde am Donnerstag im Carl-Theater mit Hans Sachs'schen Fastnachtspielen und „Wollensteins Lager“ eröffnet.

— Der unnational Nationalist. Paul Souda, einer der nicht allzu zahlreichen Literatorkritiker Frankreichs, die ihre Unabhängigkeit und Besonnenheit bewahrt haben, rednet im „Temps“ mit dem Häuptling der chauvinistischen Literaten, Maurice Barrès, ab. Er kommt zu dem Schluß, daß sich die literarische Persönlichkeit Barrès unter — deutschem Einfluß entwickelt hat. Seine ganze Philosophie kommt von der Romantik jenseits des Rheines her, mitabgegriffen sein systematischer Rationalismus, welcher der Rationalismus der deutschen historischen Schule ist, nur natürlich auf das französische Register übertragen und zugunsten Frankreichs gewendet. Die Anwendung ist verfehlt, das Prinzip nicht. Wir wollen damit Herrn Barrès keinen Vortwurf machen. Seit Jahrzehnten gibt es in Europa einen Austausch der Ideen und eine Kreuzung der Einflüsse. — Es ist ganz lustig. Die alldeutschen Rosenverteiler leben geistig noch immer vom Franzosen Gobineau und der nationalisierte Ged Barrès hat sein geistiges Kleid aus der deutschen Garderobe.

— Automobile als Erntewagen. In den fruchtbarsten Landstrichen Ost- und Westeuropas haben unsere Feldbauern nicht nur den Feind vor sich her gejagt, sie haben auch gleichzeitig für die Einbringung der Ernte gesorgt. Bauernfuhrwerk und Pferde hatten größtenteils die Rassen requiriert, deshalb hat man nach der „Allgemeinen Automobilzeitung“ zum Einbringen der reichen Ernte mehrere Automobilkolonnen mit der nötigen Arbeitsmannschaft in Dienst gestellt. Ohne diese leistungsfähigen Lastwagenkolonnen wäre es kaum gelungen, die Mieserarbeit zu bewältigen.

Kotes Vlamenblut.

37] Von Pierre Broodcoorens.

Zweiter Teil.

1.

Der Kasseher Dennis sah sie in die Rue du Brieurs einbiegen. Sogleich kehrte er, seine flache Mütze auf dem fahlen Kopf zurechtstreichend, die schwachen Beine auf seinem dicken, von einem schwabbligen Fett gedunsenen Körper bewegend, in die Fabrik zurück. Doch bevor er das geneigte Pflaster des Hofes hinabschritt, um seinen Platz am Den des Bureaus wieder einzunehmen, vertiegelte er fest das große, wie die Tür eines Gefängnisses mit Eisen beschlagene Tor.

Souhe Flohil und Vicus Mannevel dachten schon gar nicht mehr an die jämmerliche Vude.

Das Kaffeekännchen in der Tasche, den Weinwandsack über die Schulter, schritten sie schweigsam auf dem aspharbenen Trottoir dahin, das an dem verwilderten Farggartentlang zu den niedrigen Häusern des Marktsfeldens hinführte.

„Die Nachtmanschaften haben sich aufs Ohr gelegt,“ dachte laut der riesige Flohil.

Und nachdem er einen mit Tabaklauge gefärbten Schleim in das Reissgewirr des schwarzen triefenden Heckenzaunes gespien hatte, fügte er hinzu:

„Da wir sind also jetzt von den Deseu und Vottischen abgelöst.“

Er zwinkerte mit den Augen, strich sich mit dem Handrücken seinen langen roten Schnurrbart zurecht und wischte dann die Finger an seinem gerippten Velourrock ab.

„Egal!“ jagte Vicus gelassen.

Sie hatten kaum mit ihren müden Schultern in der Richtung nach dem Hintergrund hin gezuht, wo in der blendenden Helle seiner Vogenlampen, die über den endlosen, öden Höfen baumelten, ihr „Räfig“, die chemische Fabrik von Schleisinger und Schöne mit seinen schmutzigen Schieferdächern, seinen langen, fahlen Mauern, seinen drei Sandsteinschlöten lärmend in den trüblichen Schneebewand hineinragte.

Es war der vierte Nivöse*) dieses Jahres der Regengüsse. Der scharfe Wind wispelte über diesen düsteren Winkel des Vornage hin, wohin Anfang Oktober in Scharen die

blämischen Arbeiter gekommen waren, zu einem Aufenthalt, der bis zum Frühling hin dauerte.

Seit Jahren langten Souhe Flohil von Niederbrakel und Vicus Mannevel von Michelbefe mit den ersten Nebeln im Lande an.

Vom Beschneidungsfeste bis Silvester verbrachten sie in Wahrheit kaum zwei bis drei Monate zu Hause. Die Gutsbesitzer der He-de-France, der Saintonge oder von La Beauce benötigten während der guten Jahreszeit ihrer Arme. Und sie waren ihrer Laufende, die von den beiden Flandern her kamen und für ihre 100 Taler die goldenen Ernten Frankreichs in Garben schichteten.

Anfang Herbst brachen sie, nachdem sie die Ährigen zum Abschied umarmt hatten, zum Bergwerk, der Fabrik, dem Hochosen auf.

Seid ist in Flandern rar. Souhe hatte Weib und Kind zu ernähren. Von einem Hausen von neun Jungen war Vicus der älteste. Da seine Mutter bald zehn Jahre hinter der Kirche unter ihrem weißen Holzkreuz lag, waren sie ihrer nur noch zwei, Ne Mannevel, der Vater, und der Vicus, der Sohn, die das Rest fütterten. Und manchmal fehlte es an Brot im Kasten, und arme, kleine Hände reckten sich in der düsteren Kiste bittend zu dem Alten hin, der finstler und mit verhaltenen Tränen in seinem Stuhl beim Ofen saß.

Vicus Mannevel hatte noch nicht sein dreißigstes Jahr überschritten.

Er nahm sich neben dem riesigen Flohil wie ein Antyp aus. Mit seinem alten, von tiefen Runzeln durchzogenen Gesicht war er hinfällig und frühzeitig von der Pferdarbeit frumm geworden. In kurzen Anfällen schüttelte ein trockener Husten den engen, knöchernen Räsfig, in dem sein Herz arbeitete.

Und plötzlich spürte er etwas sad laues ihm den Mund verschleimen, er wandte den Kopf ab und spie ein winziges Teilchen seiner armseligen Existenz in die Wasserrinnen.

In den Kolonien, die sie in der Fremde bilden, tun sich die blämischen Wanderarbeiter zuweilen zu einem Männerhaushalt zusammen.

Der von Souhe Flohil und Vicus Mannevel war ein Vorbild von Ordnung und Eintracht.

Sie hatten sich zusammengetan, weil sie ein starkes Band der Sympathie mit einander verknüpfte.

Auf Seiten Flohils besaß diese Reigung einen festen, männlichen Charakter, während sie bei Vicus Mannevel einen schwächeren, weiblichen hatte. Und Souhe war Vicus zugetan,

weil Vicus schwach und krank war und er Mitleid mit ihm hatte. Vicus aber liebte Souhe, weil er wußte, daß er gutartig war, anderen Männern überlegen, und weil er ihm einen Schutz dankte, ohne den er sofort für seinen rohen Gefährten das Aschenbrödel geworden wäre, das zu allem erhalten mußte.

Ihr Wortschatz war ein sehr beschränkter.

In ihrer gemeinsamen Stube war es allein Flohil, der sein kindliches Lachen lachte. Nur selten geschah es, daß Vicus sich heiter zeigte. Infolge eines Lebens von Sorgen und Entbehrungen war er schweigsam und mürrischen Wesens. Manchmal aber färbte sich sein Gesicht von einer lebhaften Röte. Dann holte er aus seinem Koffer seine hübsche Festharmonika hervor und, indem er seine knotteden Finger gewandt über die Nidelgriffe gehen ließ, spielte er unter den Dächern der wallonischen Stadt die traurigen sanften Weisen des Audenarder Landstriches.

Ein farges und dennoch tiefes Wohlwollen entte sie mit einem Band, dessen Kraft sie selbst nicht ahnten. Niemand hatten sie über ihre Freundschaft gesprochen. Sie hätten auch nicht die richtigen Worte dafür gefunden. Aber immer wohnten sie aneinander; in Frankreich während der Ernte unter dem gleichen Bretterdach, in derselben Kammer bei der belgischen Fabrik, in der sie sich ruhten. Und manchmal, abends, wenn sie aus ihrer Hölle zurückkehrten, ließ der große Flohil, um dem heftigen Bedürfnis eines Zärtlichkeitsanfalles Ausdruck zu geben, deren Liebermaß ihm zu viel wurde, einen Hagel von Handschlägen auf Vicus Rücken fallen, der ihnen lachend auswich.

Die Kirchuhr von Dracungnies gab acht Schläge, die schwer wie Steine der Ewigkeit auf die niedrigen Häuser des Fleckens fielen.

„Ein halb acht“, stellte Vicus unruhig fest.

Er hatte die Schulle, alle Augenblicke nachzusehen, welche Stunde seine Taschenuhr zeigte.

Er zog aus seiner Rodtasche eine blinkende Nidelkapsel hervor, die Prämie einer Schweizer Uhrhandlung, für die er unter seinen Bekanntschaften auf monatliche Abzahlung ein Duzend Remontoiruhren untergebracht hatte.

Flohil ließ ihn nicht Zeit, seinen Uhrzeiger richtigzustellen.

„Gopp, Blutfauger! Ich bin hungrig!“

Scherzhaft scheltend stieß er ihn mit seinen beiden ausgestreckten Handflächen vor sich her.

(Fortf. folgt.)

*) Der Nivöse zählt vom 21. Dezember bis 20. Januar.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Judith.**
Sonntag: **Kollege Crampton.**
Sonnt. 2 1/2 Uhr (Kl. Preise): Hamlet.
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Sonntag: **Der Weibsteufel.**
Sonntag 2 1/2 Uhr (Kl. Preise): Die deutschen Kleinstädter.
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
8 1/2 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig.**
Sonntag 8 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig.**

Theater für Sonnabend, den 2. Oktober.

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter.**
Deutsches Künstler-Theater.
8 Uhr: **Zwischenspiel.**
Lessing-Theater.
8 Uhr: **Don Juan.**
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: **Die Fledermaus.**
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8 1/2 Uhr: **Der Vogelhändler.**
Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Benjamin macht alles.**
Kleines Theater.
8 1/2 Uhr: **Ein kostbares Leben.**
Komische Oper.
8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Gold gab ich für Eisen.**
Komödienhaus
8 Uhr: **Die Frau von 40 Jahren.**

Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: **Herrschaftl. Diener gesucht.**
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Die Ehre.**
Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Hohelt tanzt Walzer**
Residenz-Theater
8 Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**
3 1/2 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Mein Leopold.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Heimat.**
Thalia-Theater.
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: **Immer feste drauf!**
Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Der Graf v. Luxemburg.**
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: **Zum 1. Male: Der künstliche Mensch.**
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Rausch.**
Trianon-Theater.
8 1/2 Uhr: **Lehmans Kinder.**
3 1/2 Uhr: **Minna von Barnhelm.**

Walhalla-Theater.
8 1/2 Uhr: **Aus der Jugendzeit.**
Sonntag 8 Uhr: **Die Räuber.**

WINTERGARTEN
Guido Thielscher:
„Wie repariere ich mein Auto“.
„Venus im Grünen“
Operette von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Eiso Berna — Ida Russka
Gustav Matzner — Julius Spielmann.
Käte Erholz-Nelson
Am Klavier: **Rudolph Nelson**
sowie das große **Eröffnungs-Programm.**

Berliner Konzerthaus.
Heute **Hindenburg - Geburtstags-Feier**
zur **Gr. Doppel-Konzert.**
Musikabtlg. des Ersatz-Batl. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments.
Leiter: **Hermann Männecke.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: **Komponist Franz v. Blon.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Nichelswerder,**
an der neuen **Seebrücke** beim **Alten Freund.**

Rose-Theater.
8 Uhr: **Die Kriegerbraut.**
4 Uhr: **Hänsel u. Gretel.**
Sonntag 3 Uhr: **Winterlegen.**

Casino-Theater
Lohbeiner Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Untergrundbahn. Schönhauser Tor.
Die neue Berliner Volkspolize
Familie Schnaase.
Ueberlin. Handlung. Ueberlin. Figuren.
Vorher der erstkl. Spezialitäten-Teil.
Sonnt. 4 Uhr: **Der liebe Friolin.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonnabend, den 2. Oktober:
Das Milchmädchen von Schöneberg.
Sonntag nachm. 3 Uhr: „Graf Essex“
Ab Montag: **Edwige Liebe.**
Saisonöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Das große Bullodgen-
Faren- u. Fahnenballer-
Vorher das große glänzende
Programm.**
Durch den ungeheuren Andrang
zu den bisherigen Sonntagsmat-
tagnachmittags-Vorstellungen veranlaßt
heute Sonnabend nachmittags
3 1/2 Uhr: **Gr. Sonder-Nach-
mittags-Vorstellung!**
Jeder Erwachsene 1 Kind frei,
jedes weitere Kind auf allen Sit-
zplätzen halbe Preise, ebenso Wil-
dier vom Feldweibel abwärts.
In beiden Vorstellungen:
Anthan, der armlöse
Franz, **Ausfischäse.**
Neu! Die gr. Schützengruppe
aus Kuang-tschang-fu Neu!
Choy Ling Hee
in ihrer unvergleichl. Ruffen
erregenden Leistungen!

Sausfrauen, sorget vor!
Milfix
Verwendet während
der Milchknappheit
Die ideal vervollkommnete entfettete Trinkmilch in
Pulverform / Ist kein Surrogat und enthält
keinerlei Konservierungsmittel / Sofort restlos in kaltem
oder warmem Wasser löslich / Ein gehäufter Kaffee-
löffel ergibt eine gute Tasse Milchgetränk / Zum Strecken
von Milchvorräten in ganz hervorragender Weise ge-
eignet / Auch zur Vermischung unseres restlos löslichen
Bohnenkaffees „Kaffix“ zu empfehlen.
In einschlägigen Geschäften erhältlich, sonst Probebeutel
(8 Tassen ausreichend) gegen Einzahlung von 35 Pf. einschließlich Porto
Kaffix-Gesellschaft, Berlin SO. 26 Behnien-Ufer 6
Fernsprecher Tpl. 9508
Wiederverkäufer erhalten für „Kaffix“ und „Milfix“ Vorzugspreise.
Konditoren und Bäckereien empfehlen wir unsere vorzügliche Backmilch
Kostenloser Probe-Ausschank In den ersten
hiesigen Kaufhäusern

Circus Busch
Sonnabend, 2. Okt., 8 Uhr:
Vorführung: Michel
Kabel in 3 Akt. von Paula Busch.
Dir. Gantomime d. Circus Busch.
Einst. v. Ballettmstr. B. Kiegel.
Musik v. Kapellmstr. K. Zaubert;
Dekorationen v. Georg Handrich.
Dresden; Kostüme von Leopold
Berch, lafari, König und Groß-
herzogk. Hof.
1. Akt: Michels Haus u. Hof:
Michel im Kreise seiner Kinder. —
Der falsche Freund und sein Ver-
rat. — Der Ueberfall durch die
Gauklerin und ihre Schand-
tat. — Germania erscheint, schlägt
Michel zum Ritter und drückt ihm
das Rachegeheimnis in die Hand.
2. Akt: Erntedankfest.
Des deutschen Volkes Ackerbau im
Kriegszeiten. — Eine Gaukler-
vorstellung der Viererband-
akrobaten. — Das Hunger-
gepenst. — Der Gaukler flucht
vor Michels Riesenaukt und —
Auf. — Germania befreit das
Hungergepenst und segnet die
deutschen Aekern. — Das große
Erntedankfest mit Gesang und
deutschen Voltstänzen.
**3. Akt: Michel, der deutsche
Riese
und seine Reider.**
Das große Bullodgen-
Faren- u. Fahnenballer
Vorher das große glänzende
Programm.

Apollo THEATER
Friedrichstr. 218
Tel.: Lützow 7341
Anhaltender Erfolg
der gesamten
Kunstkräfte!
14 Schlager!
Kleine Preise! Anf. 8 Uhr.
Billetverkauf 11—1 Uhr
und Invalidendank.
Theater-Folies-Comique
8 1/2 Posen-Theater 8 1/2
Täglich prägnante 8 Uhr abends;
„Benjamin macht alles“

„Eile zu Weile“
Pelzwaren - Spezialhaus
Berlin S, 119 **Dresdener Str. 119**
am Oranienplatz
Riesenhafte Auswahl
modern gearbeiteter
Fuchs-Colliers in Skunks, Marder, Nerz, Opossum,
echten und imitierten Alaska-Füchsen.
Muffen □ Stolas □ Kragen und Mützen.
Elegante Damen - Pelz - Hüte.
!! Nur prima Felle, reell verarbeitet !!
Wirklich billige Preise.
Bitte! genau auf die Firma „Eile zu Weile“, Dresdenerstr. und die
Nr. 119 zu achten!
Jedermann erhält sofort die im Fenster ausgestellten Waren
für den bezeichneten Preis.
Eigene Kürschnerlei. Reparaturen schnell, gut, billig.
Sonntags 12—2 Uhr geöffnet.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 u.
Juni 212. Rolle:
Im Schützengraben
Militärisch. Zeit-
bild von Regiel.
Militärpersonen
u. deren Angehör-
iger vollkommener
reicher Auftritt zu
Stett. Sängern.

Palast
Theater im Zoo
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
**4 Trümpe 4
Lucy Kieselhausen!**
in ihren Tanzdichtungen!
Robert Steidl!!
der Unerschöpfliche.
„Der Amerikaner“!!!
Kostüm v. Margwilla.
Otto Reuter!!!
in seinen Neuheiten
und das neue unübertreffl.
Oktober-Programm.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 11—2 und 5—8

St. Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges
von Apotheker C. Trautmann, Basel.
Einger. Schutzmarke. — Bew.
Heilsalbe f. Wunden u. auch Ver-
letzungen jeder Art, off. Beime.
**Krampfäden, Brand-
schäden, Ausschll. Hämorrhoid,
Flechten.** In den Apotheken
a. M. 1.60 Gen.-Depot: St. Jakobs-
Apothek, Basel. Depots Berlin:
König Salomop., Charlotten-
straße, Falkenap., Reichenberger
Straße, Viktoriap., Friedrich-
straße, Reichsadler-Apothek,
Gr. Frankfurter Str. 134. (9442S.)
Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche be-
kannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.
Amt Tpl. 3014.

Allgem. Verschiedenes
Kressin
Alkoholl. Getränke
Franz Abraham
Bank Messing- u. Röhrenwerk-Koll.
C. 25 Barisler Str., Fernsp. Kgst. 17708
Bade-Anstalten
Arkons-Bad, Anklamer-Str. 34.
Central-Bad Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad Köpenstr. 89.
sämtliche Bäder.
National-Bad, Brunnenstr. 5.
Passage-Bad Kottbuser-
Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 69.
Bäcker- u. Konditorien
Dr. Friedrich, Eisenbahnstr. 21.
A. Grobinsky, Kochhausstr. 27.
Guat. Heintzschel, Illerbergerstr. 25.
F. Hiesowetter, Schilkebergstr. 16.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Fr. Pribyl, Ostendbrückenstr. 26.
Friedricher J., Liebenwalderstr. 12
Filialen in allen
Städteilen.
Turban
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krügelstr. 14
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 154
Paul Zastrow, Stromstr. 22.
Hüte, Mützen, Pelzwaren
Schoerr, Herm., Wilmersd. 184. 46.
Kottbuser-
Damm 18/19
Vester, E.

Bezugsquellen-Verzeichnis.
Bandagen, Gummiw.
R. Baake, Stralauer Str. 64.
E. Kraus, Kommandantenstr. 49.
A. E. Lange, Brunnenstr. 106
Bierbrauerei, Bierhdg.
Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel
Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei
hell — **Habelbräu** — dunkel.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasdenstr. 97 Tel. Kgt. 2881, 2982
Drogen und Farben
Werner-Drogerie, Ernst-Böcklerstr. 14
(Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.)
G. Brucklacher, Oranien-
straße 43
Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest

Essigfabriken
Timmer-Essig
Überall erhältlich!
Fische, Conserven
P. Staehr, Fischhdg., Rügenhorw.,
Weidw. 19 Pl. Frankfurt, Allee 151/52
Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbisch
Charlottenburg, Berlinstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gerliche, Petersburgerstr. 31
August Lincke, Alte Jauchstr. 26.
Rostockerstraße 43.
Luebbe, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Anerkannt verteilte Rezeptur
Kaffee, Tee, Kakao
und **Schokolade etc.**
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kolonialwaren
Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11.
Franz Richter, Malplaquestr. 25-26
Kurz-, Wein-, Wolw., Frikotag.
Hermann Meyer, Schillerstr. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Mecklen-
burgerstr. 44.
Neubüll, Elbestr. 23, Kaiser-Friede-
str. 44, Weesstr. 189, Friedelstr. 23
Treptow, Grüt-Str. 64.
Gaede, Otto, Charlotten-
burg.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 49.
Schubert, Carl, Nolln. Bergstr. 14
Optiker, Mecklenker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nolln. Bergstr. 14
Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstr. 60.

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
Paul Spenn, Köpenhagenstr. 35
Paul Zwarg, Landsberg, Allee 126.
Herrn-u. Knabenband
Haderstr. 24, Ecke
Prinzen-Allee.
J. Baer
Rosenthalerstr. 2.
Eckhaus Linienstr.
Leske & Sloppekl, Schick-Allee 79
Molkerien
„Schweizerhof“
Meierei und Milchkurhof,
Eudener Str. 46 u. Tel. II 253.

Leihhaus Moritzplatz 58a
kaufen-Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock
anzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10—18 M., Serie II: 20—30 M.,** größtenteils auf Seide
Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarde,** enorm billig. **Riesengroße Kleider,
Kostüme, Plüschmäntel,** auf Seide, früher 150, jetzt 20—35 M. **Große Posten Pelz-
stolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen,** früher bis 200, jetzt 20—75 M. **Große
Auswahl in Herren-Gehelpen, Gelegenheitskäufe in Damen-, Reise- und Wagen-
Pelzen.** Extra-Angebot in **Lombard** gewesener **Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten,
Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen.
Vorwärtsleser erhalten 10 % extra.